

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

506 (30.10.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Verlag: Wöchentlich zwölfmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45; in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühren: Die einpaltige Annoncenzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 506

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 30. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Die Lösung der Kanzlerfrage?

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 29. Okt., abends. (Amtlich.)

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front und Chemin des Dames lebhafterer Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.D. Wien, 29. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 24. Oktober früh begannen die österreichischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto von Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generalobersten von Boroevic ihren Angriff. Gestern, am Abend des 5. Schlachttages, war alles Gelände zurückgewonnen, das einst der Feind, jeden Quadratkilometer mit etwa 400 Mann Verlusten erkaufte, uns in 11 blutigen Schlachten mühsam abgerungen hat.

Auf der Karthoffelstraße stehen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Ronzo vor. Unsere Abteilungen überdeckten den hochgehenden Fluß.

Görz wurde im Straßenkampf gesäubert. Die Rodgora wurde abends erklümt. Der Raum von Orabizza, der Monte Sabotago und die Höhe Korada bilden den Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeder Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormons und den Monte Quarin.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine.

Auch im Berglande nordwestlich von Cividale sind wir in raschem Vorschreiten begriffen. Die italienische Kärntner Front ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. Im Schnee und Sturm entriß unsere Truppen dem Feinde seine durch 1/2 Jahre ausgebauten großen Stellungen südwestlich von Tarvis bis Pontafel, im Klagenfurt und auf dem Großen Pol. Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten machte es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unangesehene wachsende Beute einigermaßen Sicheres mitzuteilen. Im Raume, südlich von Plava wurden allein 118 italienische Geschütze aller Kaliber erbeutet. Eine hier vorgehende Division nahm dem Feind in wenigen Stunden 30 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab. Was an Kriegsgüter in der 12. Jangschlacht erbeutet wurde, übersteigt das Beuteergebnis unserer galizischen Sommeroffensive 1915.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

W. Wien, 29. Okt. Aus dem Kriegspressquartier wird mitgeteilt: Kaiser Karl richtete am 28. Oktober folgende Depesche an Kaiser Wilhelm:

Gestern sind Deine Truppen in Cividale eingedrungen. Heute haben meine Regimenter meine Landeshauptstadt Görz zurückgenommen. Es ist mir eine besondere Herzenssache, in dieser großen Stunde dankbar unserer treuen Waffenbrüder zu gedenken, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Triumphe feiern durften. Du hast in selbstloser Sachlichkeit meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner prächtigen Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewußt haben unsere Generalstäbe Vorbereitungen und Angriffe gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Stoßkraft Deiner Truppen bewies sich, wie immer, als unüberwindlich. Für alle diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sage ich und meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade ruhe auch weiterhin auf unseren siegreichen Waffen.

Zur gleichen Stunde traf von Kaiser Wilhelm folgender Glückwunsch im Feldpostlager unseres obersten Kriegsherrn ein:

Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen verheerenden Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen sturmbegeisterten Jangschützen in woffentreue deutsche Truppen mit ihrer Angriffskraft den vortrüblichen früheren Verbündeten geschloßen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedererlangung von Görz und der Karthoffelstraße. Viribus unitis! Weiter mit Gott.

gez. Wilhelm I. R.

Die Erstürmer des Monte Matajur.

Zum erstenmale in diesem Weltkriege haben deutsche Truppen auch im Kampfe gegen Italien sich unverwundliche Lorbeeren erworben. Vier Kompanien des obersteilischen Infanterieregiments Nr. 63 — nicht 33, das in Köln garnisoniert — haben den italienischen Stützpunkt Monte Matajur unter Führung des Leutnants Schneider erklümt. Das 4. obersteilische Infanterieregiment Nr. 63, das am 5. Mai 1860 errichtet wurde, hat in diesem Weltkriege schon stolze Ruhmesstaten vollbracht, eine der stolzesten wird die Erstürmung dieses 1641 Meter hohen, stark befestigten Felsenspiegels bleiben. Das Regiment garnisoniert im Frieden in Doppel- und Lublinitz (3. Bataillon) und hat 1870/71 bei Sedan, bei Chaumont Porcien und dann namentlich bei der Einschließung und Belagerung von Paris sich ganz hervorragend ausgezeichnet. Einen Leutnant Schneider, dessen Lauffaß der Generalstabsbericht mit stolzen Worten hervorhebt, wies die letzte Analliste nur einmal auf. Dem Landwehrbesitz Kreuzburg (Aachen), zu dem auch das Meldeamt Lublinitz gehört (in Lublinitz garnisoniert das 3. Bataillon der 6er), war ein Leutnant der Landwehr 1. Aufgebots Schneider unterstellt, der bei Ausbruch des Krieges nur die schlichte Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse besaß. Das ist ganz zweifellos der Held, dessen Ruhmesstat der letzte Generalstabsbericht der Welt verkündet hat. Leutnant Schneider ist ein Sohn des Superintendenten Schneiders in Posen. Er ist jetzt mit dem Pour le mérite ausgezeichnet worden.

Graf Hertling — Reichskanzler

1) Berlin, 29. Okt. (Priv.-Tel.) Der „Lokal-anzeiger“ meldet: Graf Hertling, der sich zunächst Bedenkzeit ausgedehnt hatte, hat sich nunmehr entschlossen, den Reichskanzlerposten anzunehmen. In weiterer Verfolg dieser Neubestellung werden in den höchsten Reichsämtern weitere Veränderungen erfolgen.

Die Nachricht, daß der greise bayerische Ministerpräsident berufen sein soll, in dieser größten und schwersten Zeit den Kanzlerposten zu übernehmen, wird lediglich in Zentrumskreisen mit Freude und Genugtuung aufgenommen werden. Alle übrigen Parteien werden dieser Lösung der Kanzlerfrage mit mehr oder weniger gemischten Gefühlen gegenüberstehen. Graf Hertling ist ein parteipolitisch scharf abgegrenzter Kanzler; er hat sich bis jetzt im Reichstag wie im bayerischen Staatsdienst in erster Linie als Zentrumspolitiker betätigt und bewährt. Es ist daher den übrigen Parteien von rechts und von links nicht zu verdenken, wenn sie dem neuen Mann an der Spitze des Reiches zunächst mit einer gewissen Zurückhaltung gegenüberstehen. Neben dem Zentrum wird Graf Hertling wohl von konservativer Seite das meiste Entgegenkommen finden, denn es ist bekannt, daß der Graf dem rechten Flügel der Zentrumspartei angehört und auf dem Boden konservativer Staatsauffassung steht. Er hat daraus auch niemals ein Geht gemacht. Die übrigen bürgerlichen Parteien werden sich abwartend verhalten. Nationalliberale und fortschrittliche Rechtskräften lassen aber heute schon eine gewisse Enttäuschung über diese Lösung der Kanzlerfrage erkennen. Die Sozialdemokratie wird sich kaum auf die Dauer mit dem rechtsgerichteten Kanzler befreunden können. So dürfte die Berufung des Grafen Hertling zugleich der Anfang vom Ende der neuen Reichstagsmehrheit sein.

Pflicht der Parteien ist es selbstverständlich, zunächst einmal alle ihre parteipolitischen Bedenken, die die Zentrumsernennung des Grafen Hertling auslöst, zurückzustellen und gemeinsam mit dem neuen Kanzler den Weg zu suchen, der zu einer glücklichen Zukunft des Vaterlandes führt. Graf Hertling ist ohne Zweifel ein politisch hervorragend begabter Kopf, der vor allem auch über reiche parlamentarische Erfahrung verfügt. Ob er aber auch in der auswärtigen Politik die umfassenden Kenntnisse besitzt, die dem bisherigen Kanzler fehlten, und ob er in seinem hohen Alter noch stark genug ist, das Steuerruder des Reichstages in allen Stürmen fest in der Hand zu halten, das kann erst die Zukunft lehren.

Graf Georg von Hertling

ist im Jahre 1843 in Darmstadt geboren. Die Familie besitzt seit 1790 den Reichsfreiherrnstand. Graf Hertlings Gattin ist ebenfalls eine geborene Darmstädterin, von Diegelshausen. 1867 habilitierte er sich in Bonn als Privatdozent der Philosophie und gründete 1876 die Insti-

Mit der kommenden Donnerstag beginnenden Veröffentlichung unseres neuen Romans:

„Silvius Ghe“

von Erica Graubörcher,

die unseren Lesern durch ihre effizienten Romane bekannt ist, glauben wir ein gewissermaßen zeitgemäßes Thema zu bieten. Schildert der Roman doch die reichen Philippinen-Inseln, welche bis jetzt schon in absehbarer Zeit in dem Wettstreit zwischen Japan und den Vereinigten Staaten um die Oberherrschaft in Ostasien den Bankrott bilden dürften. Auf dem Hintergrund des ausbrechenden großen Eingeborenen-Aufstandes, der zur Loslösung der wertvollen Inseln vom Mutterlande Spanien und zur Bestimmung durch Nordamerika führte, schildert die Verfasserin das abwechslungsreiche Gesellschaftsleben der ostasiatischen Metropole, sowie die landschaftlichen und ethnographischen Verhältnisse. Die Schilderungen dürften auch unseren Lesern von besonderer Lebhaftigkeit erscheinen, da sie durch einen mehrjährigen Aufenthalt der Verfasserin in Manila aus persönlicher Kenntnis gegeben sind.

Die Schriftleitung.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Dergzen-Fünfgeld.

(Nachdruck verboten.)

Da schnitt der schmale Drachenfisch des Autos schon die dicke Regenluft, schob in die Weite, niedrig gebückt, in rasender Geschwindigkeit, auf Leben oder Tod.

Ruhend wichen die Leute dem fahrenden Untier aus. Die Gewalt der Bewegung warf den Wagen empor wie einen Federball, er schob befecht wie ein Geschöpf von Fleisch und Blut.

Und Hanns Dieter sah darin, ganz vereiste Kraft, gebrochene Angeidelt.

Sein Alterauge zählte die Schritte.

„Abgereist, abgereist!“ dröhnte es wie Kanonendonner in seiner Hirn. „Wo hin? Und mit wem?“

Er ließ den Regen hart zu Boden.

„Machschneewehr! Verflucht und zugenäht!“

Ein Blick auf die Uhr — noch fünf Minuten.

„Hal!“ Da brannte der Zug in die Halle, gerade vor seiner Nase, und da verpörrten mühsige Leute den Weg, und da war die Bahnhofsperre.

Fahrend stieß die blanke Maschine den überflüssigen Dampf aus seinen eburnen Nüstern, ein schrilles Pfeifen gellte.

„Zu spät!“ sagte jemand.

„Nein, er radts noch!“ ein anderer.

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

„Zurück!“ schrie eine wütende Stimme, und eine Hand wollte den Offizier festhalten. Der aber schüttelte sich nur und war frei. Ein einziger waltiger Schob, ein vielsinniger Aufschrei — der Riese schmeckte zwischen Himmel und Erde, sekundenlang eingeklinkt von schwarzem Qualm, den die freie Luft zu- und trieb in die geräuschvolle Halle.

War: rannte hinter dem Zuge her.

Die Zurückbleibenden verbarren wie gelähmt.

Aber Hanns Dieter stand aufrecht da, ein scheltender, nervös gewordener Schaffner wollte seinem Herzen Luft machen.

„Lassen Sie man,“ sagte der Offizier und klopfte ihm gutmütig auf die Schulter. „Sei lebet noch, hei lebet noch — und nun lassen Sie mich mal auf die Straße gehen nach dem Wagen Erster.“

Im Westen schimmerte es blau. Aus den vorüberfliegenden, frischgetränkten Wägen stieg ein starker süßer Duft von Kräutern. Eine Weile stand Hanns Dieter still, ganz still.

„Junge, Junge,“ murmelte er vor sich hin. „Lächerlich! Er — und Getzschopen!“

Noch wie war ihm ein Weg so schwer geworden, so seltsam, besamendend schwer.

Er drückte sich an den Reisenden, die auf dem schmalen Gang an den offenen Fenstern lehnten, mit einer Entschlossenheit vorüber und spähte in jedes Abteil.

Gergott, wann er das Gesicht dort auftauchen sähe — das dunkle Gesicht mit dem verschleierten Blick, das er hätte — und neben ihm.

„Junge,“ sagte er und blieb stehen, „mach keine Dummbeten, es handelt sich nicht um dich. Die eine hast du unschädlich gemacht — den anderen — den anderen müßt du schonen, weil“

Er schloß die Augen.

Lauter fremde, gleichgültige Menschen.

Wer Dore doch nicht mit diesem Zuge gefahren?

Hanns Dieter schob mit rauher Hand eine Glaslir zurück, die mit der Gardine sorgsam verhangen war, fast mit grimmigem Leumuth.

An den Schläfen schwoollen ihm die Adern hochrot an.

Da drinnen saß Dore, den Blick hinausgewandt auf das nun wieder fernenbestimmene Land, und neben ihr schimmerte das weiße Haupt des lieben, alten Herrn.

Das packte Hanns Dieter so, daß er kein Wort hervorbringen konnte und hilflos stehen blieb wie ein Kind.

Aber Dore wandte sich unwillkürlich zurück, unter einem inneren Zwang handelnd.

„Gerr von Dietow!“ sagte sie leise.

Da kam Leben in ihn. Er riß ihre Hand an seine Rippen. Seine Augen tauchten in ihre.

„Kommen Sie nicht warten, bis ich kam?“ flüsterte er zornig.

„Junge!“ rief der Onkel, wie aus dem Schlaf erwachend.

„Wo um alle Welt kommst du her?“

„Direkt aus der Luft, Onkel,“ sagte Hanns Dieter. Seine Stimme gehörte ihm noch nicht so recht. „Und Zeit hab ich nur bis zur nächsten Station — das sind zwanzig Minuten, lieber Onkel.“

Er ließ sich schwer auf die roten Sammetpolster fallen. Blicke von einem zum andern und sah zu Boden.

Der alte Herr von Dietow betastete zerstreut seine Taschen.

„So! Na! Dumme Geschichten — ich kann da meinen Gepäckchen nicht finden — den muß Grobmann haben — nee, lieber Junge, da sehe ich selber nach — sah man, sah man.“

Der alte Herr schob sich zur Tür hinaus.

Hanns Dieter verfolgte ihn mit seinem heißen, wildem Blick.

(Schluß folgt.)

Königliche Göttergesellschaft. In den Reichstag wurde er zum erstenmal 1876 gewählt. Im Jahre 1882 berief ihn die bayerische Regierung als ordentlichen Professor an die Universität München, wo er bis 1904 wirkte.

In der bayerischen Hauptstadt genannt Graf Hertling sehr rasch starken Einfluß und wurde 1891 in den bayerischen Reichstag berufen. Bei den Neuwahlen 1890 verzichtete er auf sein Mandat im Reichstag, schied aber nach 6 Jahren wieder dahin zurück. Zuletzt vertrat er den Wahlkreis München-Gosfeld, bis er 1912 zum bayerischen Ministerpräsidenten ernannt wurde. Von 1909 bis 1912 war Graf Hertling der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums. Gleich nach seiner Berufung als bayerischer Ministerpräsident ging Graf Hertling erfolgreich daran, auf den Prinzregenten die Königswürde übertragen zu lassen. Zum Dank für sein Wirken wurde er 1914 zum bayerischen Grafen ernannt.

Im Reichstag war Graf Hertling einer der feinsten und klügsten Köpfe des Zentrums. Er hat gewöhnlich mehr hinter den Kulissen als im Reichstage selbst eine Rolle gespielt. Ergriff er aber das Wort, so haben sich seine Reden stets durch diplomatische Zurückhaltung, haarscharfe Dialektik und vornehmste Form ausgezeichnet. Man hat ihn aber nicht nur dieser Kunstfertigkeiten wegen, sondern auch wegen seiner namentlich für seine Partei waren, den Zentrumsdiplomaten genannt. Er ist dies auch tatsächlich mehr als einmal gewesen.

In weiteren Kreisen bekannt geworden ist die Tatsache, daß er in den Jahren 1898 bis 1902 im Auftrage der Berliner Regierung bei wiederholten längeren Aufenthalten in Rom die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Kurie wegen der Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Straßburger Universität geführt hat. Hier gelang es ihm, den Widerstand Rompolas zu überwinden. Auch in anderen wichtigen Fällen hat er zwischen Berlin und dem Vatikan vermittelt, wenn die zünftige Diplomatie versagte oder nicht ausreichte.

In Bayern war er als Reichsrat der Krone der gegebene Vermittler in den nicht seltenen Fällen, wo sich zwischen dem Reichszentrum und der bayerischen Zentrumsfraktion Unstimmigkeiten ergaben. Als Ministerpräsident hat Hertling den Gedanken, daß er parlamentarischer Ministerpräsident sei — wie es tatsächlich der Fall war — immer abgelehnt; er wollte über den Parteien stehen, wenn auch sich auf eine feste Basis stützen, und er hat diese Politik mit ungleichem Geschick durchgeführt. In den jüngsten Tagen schien es, als sei in Bayern wegen Unstimmigkeiten im Ministerium eine Regierungskrise ausgebrochen; aber Hertling hätte diese Krise wohl auch überstanden. Es kam nicht befreiten werden, daß das Ansehen der bayerischen Regierung unter dem Grafen Hertling sich im Reich und im Ausland außerordentlich gehoben hat, wie denn die Fähigkeiten dieses jetzt 74jährigen Mannes keinem Zweifel unterliegen.

Die Haltung der Parteien.

* Berlin, 30. Okt. Wie verlautet, hat Graf Hertling im Laufe des Monats eine ganze Reihe von führenden Parlamentariern aus allen Parteien empfangen, so u. a. die Abgeordneten Graf Westphal, Erzbergler, Stresemann, Fischer und Scheidemann.

Am Montag abend traten im Reichstag die Führer der Mehrheitsparteien zu einer interfraktionellen Konferenz zusammen, um wenigstens kurz vor der Ernennung des neuen Kanzlers ihre Meinung über die geplante Lösung festzustellen. In Kreise der Nationalliberalen ist man über diese Lösung nicht sehr erfreut. Auch hier wie in fast allen politischen Kreisen steht die Lösung, den Posten des bayerischen Ministerpräsidenten von dem des Reichskanzlers zu trennen, auf schwerer Bedenken. Eine für heute nachmittags einberufene Verbandsversammlung der Nationalliberalen soll über die Frage endgültig Beschluß fassen.

Rücktritt und Neuerennungen.

* Berlin, 30. Okt. Wie die „N. N.“ ferner mitteilt, verlautet, daß im Zusammenhang mit dem Abgang des Reichskanzlers voraussichtlich auch der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei von Gräbenitz und der neuernannte Pressesekretär der Reichskanzlei Freiherr von Braun aus ihren Ämtern scheiden.

*) Berlin, 30. Okt. Mit der Ernennung des neuen Kanzlers werden die üblichen Neubestellungen der höchsten Reichsämter verbunden sein. So erwartet man nach dem „N. N.“ den Rücktritt des Vizekanzlers Dr. Giffert, die Neubestellung des Postens des bayerischen Ministerpräsidenten und des Chefs der Reichskanzlei. An weitere Verschiebungen und Neuerennungen glaubt man in politischen Kreisen zurzeit nicht.

Die zerfallende „Mehrheit“.

Wir haben kürzlich betont, daß ein Verzicht des Reichstags auf den Standpunkt der Friedensresolution die erste Vorbedingung ist, um wieder zu haltbaren und gesunden politischen Verhandlungen zu gelangen. Unvermeidlicherweise hat der Mißerfolg der Resolutionspolitik schon sehr frühzeitig und sichtbar nach dieser Richtung hin gewirkt. Man kann an verschiedenen Anzeichen deutlich erkennen, daß das Zentrum auf die Resolutionsgemeinschaft keinen allzu großen Wert mehr legt. So teilt die „Münchener Volkszeitung“, das Organ des national-liberalen Zentrums, einen bezeichnenden Vorfall mit. Die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokratie bereiten in Wiesbaden eine Kundgebung vor, die in der Öffentlichkeit die Politik des 19. Juli rechtfertigen sollte. Als man das Zentrum aufforderte, an der Veranstaltung teilzunehmen, erhielt man eine Abspiegelung. Die Antwort lautete, das Zentrum stehe in Wiesbaden auf dem Standpunkte, den der Reichsausschuß des Zentrums in seiner Frankfurter Versammlung vertreten habe. Das Wiesbadener Zentrumsorgan betont ausdrücklich, daß dieser Standpunkt mit der Friedensresolution des Reichstags unvereinbar sei. Auch hinsichtlich der parlamentarischen Regierung besteht zwischen dem Zentrum und der Linken eine so große Meinungsverschiedenheit, daß man sich an einer gemeinschaftlichen Versammlungsveranstaltung nicht beteiligen könne. Diese Antwort ist so deutlich, daß wir ihr nichts hinzuzufügen brauchen.

Womöglich noch deutlicher laßt die „Münchener Volkszeitung“ den Sozialdemokraten ins Gesicht, daß das Zentrum sich nicht im geringsten an die Mehrheit der Linken gebunden fühlt.

Die Mehrheit, so schreibt das Blatt, existiert nicht. Bei der Friedensresolution und bei einigen anderen Gelegenheiten ist eine Mehrheit aus Sozialdemokratie, Freisinn, Zentrum und bisweilen Nationalliberalen zustande gekommen. Das hat linksliberale Kreise zu der Einbildung gebracht, als ob eine feste, kodifizierte Mehrheit unter Führung der Linken bestände, so etwa wie in der Willkürzeit der Parlamentarismus. Das ist falsch; das Zentrum betrachtet das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie bei der Friedensresolution und bei einigen anderen Gelegenheiten als Zufallsvereinbarung, als Gelegenheitsmehrheit. Es wird bald wieder wichtige Fragen geben, bei denen das Zentrum wieder in starken Gegensatz zur Sozialdemokratie geraten muß.

Diese Verhältnisse lassen auf eine wachsende Neigung des Zentrums schließen, die Verbindungsbrücken, die zur Entschleunigung des 19. Juli geführt haben, wieder abzubauen.

Zammerbriefe und Friedensgerede.

Der Kriegsberichterstatter Alfred Richard Meier berichtet über den Angriff der Franzosen am Chemin des Dames. Er hatte Gelegenheit, von den gefangenen Franzosen zu hören, weshalb sie diesen Gewaltsturm eigentlich unternommen haben. Sie lächelten, erzählt er. Ihre Stimmung war äußerst hegegen. Sie wiesen auf unser Friedensgerede, auf die Zammerbriefe aus der deutschen

Heimat, auf unsere letzten Reichstagsverhandlungen hin. Das haben sie erfahren, das hat ihnen die französische Regierung immer wieder vorhalten lassen, und das hat ihnen die Gewissheit gegeben, diesmal ihr Ziel zu erreichen. Der Angriff wurde, wie unser Heeresbericht meldete, mit großer Wucht geführt, und es hat unseren Truppen schwere Arbeit gemacht und auf unserer Seite auch viele Opfer gefordert. Diese Feststellung von der Front verdient überall bekannt zu werden. Sie läßt endlich den wahren Wert der Friedensbettelereien einschätzen, die neben den Sommerbriefen unseren Truppen unerhörte Kämpfe bringen. Statt zu einem Frieden zu führen, reizen sie die Gegner zu neuen Angriffen und stärken ihre Zuversicht.

Der Vormarsch in Italien.

Wien, 29. Okt., abends. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautet: Der Vormarsch unserer Truppen in der italienischen Ebene ist in günstigem Fortschreiten.

Wien, 29. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 29. abends mitgeteilt: Der Angriff der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte ist auch tagsüber in unaufhaltsamem Fortschreiten geblieben und hat den Kampf vom Plattenübergang südlich Mantua bis zum weitläufigsten Teil auf italienisches Gebiet getragen und damit insbesondere auch der Bevölkerung unserer äußersten Kärntener und Krainischen Grenzmarken die volle Befreiung von der zeitweilig aufgetretenen Fernwirkung der italienischen Waffen gebracht. Der Rückzug des geschlagenen italienischen Heeres führt teilweise durch wenig wegfames Gebirgsland und steigert die Beute in gleicher Weise wie die Gefangenenzahl.

Treviso und Venedig als Gefangenen.

* Berlin, 29. Okt. Von der italienischen Grenze wird berichtet: Die italienische Regierung erklärte den östlichen Teil Norditaliens mit Einschluß des Gebietes von Treviso und Venedig als Gefangenen. Der Privatisenbahnverkehr Triest-Udine ist dem „L. A.“ zufolge eingestellt. Die ersten Flüchtlinge aus dem Friauland sind in Treviso und Venedig schon am Donnerstag und Freitag eingetroffen. Die Flüchtlinge erzählten, daß die Behörden von den Vorküden des Feindes überrascht wurden und die drohende Gefahr viel zu spät erkannten.

Die Panik in der italienischen Presse.

(1) Berlin, 30. Okt. Die italienischen Mäpfer äußern: die Wirkung der Niederlage am Tonzo sei in Rom und Mailand betäubend. Man ruft nach Hilfe aus England und Frankreich, und tröstet sich damit, daß auch in Ostpreußen ein Feind gewesen ist. Dazu schreibt Major Rohat in der „Deutschen Tageszeitung“: Das war der Fall, aber es kam in Hindenburg und jagte ihn in die masurenischen Seen; jetzt ist er an der Arbeit, dem Feldherrn Cadorna das Laufen zu lehren.

Wien, 29. Okt. Mehrere Mailänder Mäpfer erheben bezweifelnde Entente die Anklage, daß sie die Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und die Deutschen nicht an den Truppenverschiebungen verhindert habe.

Die Hilfe der Alliierten.

Wien, London, 29. Okt. Das neutrale Büro ist in der Lage, mitzuteilen, daß bereits Schritte für eine möglichst ausgiebige Hilfe an Italien unternommen wurden.

Rücktritt Cadornas?

* Berlin, 29. Okt. Die „Neue Züricher Ztg.“ schreibt laut Post, St. Gallen, die Tatsache, daß die italienischen Heeresberichte nicht mehr die Unterschrift Cadornas tragen, veranlaßt uns, die von der italienischen Grenze kommenden beharlichen Gerüchte von der bereits erfolgten oder bevorstehenden Veränderung im italienischen Oberkommando zu registrieren.

Ein italienischer Tagesbefehl.

Wien, Berlin, 29. Okt. Unter den erbeuteten Akten der Brigade Foglia befindet sich ein Tagesbefehl des kommandierenden Generals des 4. italienischen Korps vom 24. Oktober (erster Angriffstag):

„Angehörige des 4. Korps!“

Der Oberst Turano hat den folgenden Tagesbefehl an seine Kriegerkassen ausgegeben:

Die Stunde ist gekommen, die große erhabene, vielleicht entscheidendste Stunde. Der Feind, ohnmächtig, die Armeen Italiens zu überwinden, innerlich erschöpft, auf der Schwelle der Auflösung, ruft er die Deutschen zu Hilfe, und wir werden ihm die Stirne bieten, diesen Schmach der Befehle, die keine Verträge kennen, diesen anmaßenden Träumen von Weltbeherrschung, gegen die um der Freiheit und des Rechtes willen, die Welt selbst in Waffen sich erhoben hat. Keine Sache ist gewandter und edler als die, für die wir kämpfen. Mögen sie kommen, die Abkömmlinge Armins, sie werden nicht mehr des Varus Regionen finden. Rom verfiel, Italien, nicht Rom, ist wiedererstand und durch die Treue seiner Söhne freiheitlich und heftig sich hervor. Kameraden von der Artillerie! Die Stunde ist da. Laßt uns alle Herzen zu einem Herzen vereinigen. Stolz und fest wie der Stahl unserer Geschütze. Laßt uns ihnen, wo es sein muß, einen Schild bieten mit unserer Brust, deren festeres Dach wird der klare Himmel und deren Leuchte der Glaube an unser unerschütterliches Geschick. Der König befiehlt es, das Vaterland ruft es: Gott will es! Die erhabenen Worte, toll von Begeisterung und vom Glauben an den Sieg, die der Oberst Turano an seine Kriegerkassen gerichtet hat, sollen nicht nur von den ihm unterstellten Truppen, sondern von allen übrigen Truppen vernommen werden. Indem ich sie zu den meinen mache, wiederhole ich sie euch. Reigt ihnen, daß alle Soldaten Italiens, welcher Armee oder welchem Korps sie auch angehören mögen, verbunden sind durch den einzig wahren Spruch: „Sieg für das Vaterland, für den König!“ Ihre Herzen vereinigt werden zu einem Herzen, stark und fest wie der Stahl unserer Geschütze, die dem weidenden Feinde sagen und zeigen werden: Bis hierher und nicht weiter! Es lebe Italien! Es lebe der König!

24. Oktober 1917.

Der Generalleutnant und Führer des Armeekorps: (gez.) Caboccioli.“

Die Wirkung bei den Neutralen.

Wien, Amsterdam, 29. Okt. Die sich überfliegenden Erfolge der Mittelmächte an der italienischen Front erregen hier das größte Interesse und bilden überall das Gespräch des Tages. Das Propagandablatt der Entente, der „Telegraph“, sagt in einem Artikel: In weniger als einer Woche hat Italien alle Früchte einer 2½-jährigen Kriegsführung verloren. Die italienische Armee ist in vollem Rückzuge und wo sie jetzt die Küsten, von denen doch Hilfe kommen könnte? Es scheint aber, daß die italienische Armee von der russischen Krankheit angefaßt ist. Diese Niederlage bedeutet einen bösen Strich durch die Rechnung der italienischen Kreditoren.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Ergebnisse an der italienischen Front entwickeln sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit. Die Italiener haben Trüben von der Ferne und vermutlich für immer Lebenswohl zuwinken müssen. Nicht mehr Trieste, sondern Venedig ist jetzt bedroht. Die ganze

Schlacht zeigt wieder, daß das Gesamtergebnis einer Reihe von Schlachten, in denen man immer siegt, aber niemals eine Entscheidung erkämpft in ein paar Tagen ungelangt werden kann, und daß eine Entscheidung damit nicht erzielt wird.

Otto von Below, der Sieger in der Durchbruchschlacht gegen Italien.

Otto von Below wurde am 18. Januar 1857 als Sohn des späteren Kommandanten von Posen, Generalleutnants v. Below, geboren, trat 1875 als Leutnant in das Pionierregiment Nr. 80 ein und lenkte die Aufmerksamkeit der Obersten Heeresleitung auf sich, als er in Görtz das 19. Infanterieregiment kommandierte. Bei Ausbruch des Krieges erhielt er ein Kommando des 1. Meseriters in Ostpreußen und nahm unter Hindenburg an der Schlacht bei Tannenberg teil. Später zeichnete er sich in herbereizender Beteiligung bei der Winteroffensive in Masuren wie auch bei der folgenden großen Offensive im Osten sowie an der mazedonischen Front aus. Jetzt hat er wieder seine hohen Fähigkeiten als Führer der Operationen gegen die italienische Front bewiesen.

Ereignisse zur See.

Wien, Berlin, 29. Okt. (Amtlich.) Am 28. Oktober nachmittags wurde ein nördlich der flandrischen Küste kreuzender großer englischer Monitor von unseren letzten Streitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kommandant der „Appam“.

O Berlin, 30. Okt. Nach einer Genfer Depesche des „Berl. Tagebl.“ erfährt das „Journal“ aus Newyork, daß der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Appam“, Seelutnant Lang, der mit seiner Mannschaft in dem amerikanischen Port Mac Arthur interniert gewesen ist, entwichen sei. Die Suche mit Polizeihunden sei ergebnislos geblieben.

Die royalistische Propaganda in Frankreich.

O Berlin, 29. Okt. Aus halbamtlichen Pariser Mitteilungen über die Ergebnisse der Untersuchung gegen die royalistische „Action française“ erhellt, daß die republikanische Operation große Ähnlichkeit mit jener aufweist, die nach Jean Jaures Tode viele vor dem Staatsgerichtshof brachte. Man erwartet eine große Kammerinterpellation, namentlich über die Auffindung von Waffendepots und die Herkunft beschlagnahmter Waffen. Die Sozialisten wollen nach einer Genfer Meldung des „L. A.“ schonungslos alles, was sie wissen, auf die Tribüne bringen, eventuell in einer Geheimkunft. Nur drei Minister halten Kenntnis davon, daß es sich um die in 14 Pariser Häusern, darunter in Redaktion und Druckerei der „Action française“, vorgenommen wurde. Die Redakteure Daudet und Maurras, die nach radikalen Mitteln schwer kompromittiert erschienen, wurden Ausfragen gegenüber der Angelegenheit eine heitere Seite abzugeben. Paimleob hält wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit Besprechungen beim Staatsoberhaupt ein.

Sinn Fein auch gegen Amerika.

Aus Anlaß der heftigen Diskussionen wegen des durch seinen Hungerstreik ins Leben gekommenen Sinn-Feiners Alce schreibt der „Spectator“: Die Regierung sollte sich erinnern, daß es nunmehr unmöglich ist, Leute herbeizuziehen zu wollen, deren oberster Grundsatz es ist, sich nicht verführen zu lassen. All das liebenswürdige Geschwätz, dem „unmoralischen Erbe“ der Frieden zu geben, scheitert an diesem Punkt. Wir können nicht umhin zu glauben, daß vielen Amerikanern, welche die oberflächlichen Bedenken von Gerechtigkeit und Rücksichtnahme auf Irland zu wiederholen pflegen, die Augen geöffnet worden sind, seitdem sie über den Atlantischen Ozean gekommen sind.

Wir haben vor kurzem einen Auschnitt aus den Reden gelesen, die Sinn-Feiner die amerikanische Nationalhymne ausspitzte, als sie auf einem Vergnügungsspiel in Dublin gespielt wurde. Diese grobe Unhöflichkeit fand in voller Öffentlichkeit statt, obwohl die gegenwärtige Sympathie zwischen Irland und den Vereinigten Staaten traditionell sein soll, und obwohl zwei amerikanische Seesoldaten während der ganzen Zeit eine militärische Haltung einnahmen. Die amerikanische Nationalhymne soll sogar heftiger ausgesprochen worden sein, als „God Save the King“. Wir nehmen an, daß die Amerikaner, die ganz ehrlich und aufrichtig, angenommen haben, daß das irische Problem in Eilen wie: „man solle nur Irland anständig behandeln“, enthalten ist, jetzt anerkennen müssen, daß die Frage kompliziert ist durch den Haß der Sinn-Feiner gegen Amerika, durch den Wunsch, die weltliche Macht des Papstes wiederherzustellen, durch das offene Bekenntnis für den Kaiser, alles Dinge, die der öffentlichen Meinung Amerikas im gegenwärtigen Augenblick unmöglich gefallen können.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Das Finanzministerium hat den Finanzamtmann Alfred Schnarrenberger in Konstanz und den Finanzamtmann Eugen Guggenbühler in Emmendingen zum Hauptsteueramt Karlsruhe ernannt.

Karlsruhe, 29. Okt. Bei der Knappheit der Lebensmittel haben verschiedene Kommunalverbände mit starkem Fremdenverkehr Verabredungen getroffen, um sich dabei zu schützen, daß auch den Winter über Fremde in größerer Zahl sich in ihrem Bezirk aufhalten in der Erwartung, dort besser wie in der Heimat versorgt zu werden. Die Kommunalverbände haben vielfach die Versorgung der Geschwister und Fremdenheimen mit Lebensmitteln für die sich längere Zeit aufhaltenden Fremden abgelehnt, und das Ministerium des Innern hat diese Selbsthilfe der betreffenden Kommunalverbände gebilligt. Es hat jedoch angeordnet, die Kommunalverbände sollten für solche Fremde eine Ausnahme gestatten, welche lediglich aus Gesundheitsrücksichten den Aufenthalt in einem Badeort oder Luftkurort dringend notwendig haben. Das Bedürfnis zu einem solchen Aufenthalt soll durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen werden.

□ Mannheim, 29. Okt. Der bisherige hiesige Stadtschreiber Otto Wexler ist einstimmig zum Bürgermeister in Speyer gewählt worden.

X Nassau, 30. Okt. Der 86-jährige Rangierer Heinrich Dedert ist im hiesigen Wohnort zwischen die Räder einer Lokomotive und eines Wagens und wurde todtgebrückt.

§ Freiburg, 30. Okt. Unter starker Beteiligung fand am vergangenen Sonntag in der hiesigen Friedhofskapelle die Trauerfeier für Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Julius Weder statt. Zu der Feier waren die Spitzen der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, Vertreter der Universität, der Lehranstalten, der Geistlichkeit, viele Amtsvorstände aus den Kreisen Freiburg und Lörrach und Abordnungen der benachbarten Kreise erschienen. Nach den kirchlichen Zeremonien wurden verschiedene Ansprachen gehalten und die Bedeutung des Entschlafenen gewürdigt. Danach wurde die Leiche zur Bestattung nach Baden-Baden überführt.

Freiburg, 30. Okt. Das Befinden des Herrn Grafen von ...

Zinnenbrunn, 30. Okt. Im benachbarten Sulgen wurden die ...

Seidenhofen bei Donauwörth, 30. Okt. Während des Stroh- ...

Rehellen bei Waldsloh, 29. Okt. Im Alter von 74 Jahren ist ...

Radisch-Reinfelden, 30. Okt. Im jenseitigen schweizerischen ...

Konstanz, 30. Okt. In schlichter und einfacher Weise feierte ...

Ein Aufruf zur Reformationsjubiläumspende

erläßt der Evangelische Bund. Er heißt da u. a.: Deutsche ...

Aus der Residenz

Karlsruhe, den 30. Oktober 1917. Die Vorboten des Winters ...

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Waldow ...

Ein Jubiläum der Schlosskirche. Vor 200 Jahren, am 31. ...

Na Milchverfälschung. In letzter Zeit wurde vielfach bemerkt ...

meiden, werden die Milchbezieher gebeten, ruhig im Hause ab- ...

Die Brotgetreideproduktion der Selbstverföhrer. Nachdem ...

Wiederholung der Meldung des gewerblichen Kohlenverbrauchs ...

Turnschuhe. Die Knappheit an Schuhwaren macht größte ...

Letzte Drahtberichte

Die Wahlrechtsreform in Preußen. O Berlin, 30. Okt. Die Behauptung des „Vorwärts“, daß ...

Ernährungsfragen. (Berlin, 30. Okt. Auf dem christlich-sozialen Ar- ...

Die Steuerkonferenz. O Berlin, 28. Okt. Die kommende Woche wird eine Zu- ...

Die Schnellzugzuschläge in Sachsen. O Berlin, 30. Okt. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ aus Dres- ...

Türkischer Krönungsbesuch in Wien. W. Wien, 29. Okt. (Nicht amtlich). Gestern mittag traf ...

ausgetheilten Ehrenkavalieren der türkische Vorkämpfer Gilt ...

Nationalrats-Wahlen in der Schweiz. W. Bern, 28. Okt. Wie die Schweizerische Depeschen- ...

Franszösische Bischöfe in Rom. O Berlin, 30. Okt. Der Papst hat, wie in verschiedenen ...

Holland bestellt Flugzeuge. O Berlin, 30. Okt. Aus dem Haag wird dem „Berl. Lokal- ...

Die englischen Offiziersverluste. W. Berlin, 29. Okt. In den „Baseler Nachrichten“ schreibt ...

Die neue britische Nationalpartei. O Bern, 29. Okt. Die neue britische Nationalpartei hielt ...

Die amerikanische Freiheitsanleihe. W. Amsterdam, 29. Okt. Das Neuterische Bureau meldet ...

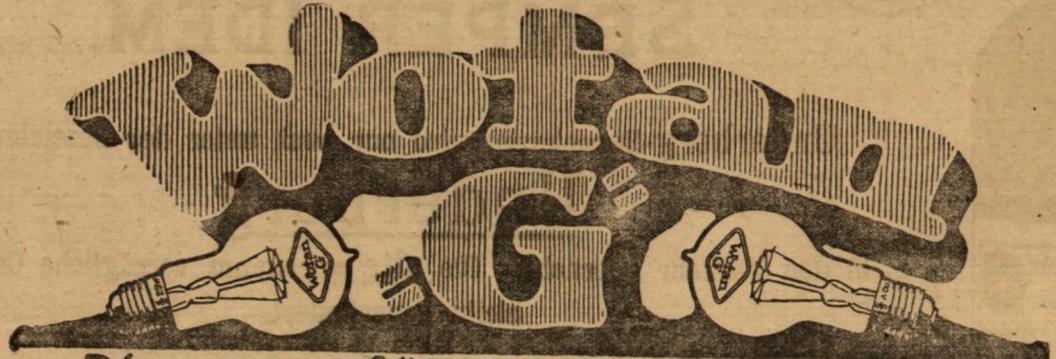
Die Kriegskosten der Amerikaner. (Washington, 29. Okt. (Neuter). Die Ausgaben der ...

Eisenbahnunfall. (Hessisch-Lichtenau, 29. Okt. Der gestrige Abend-Ver- ...

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe. 27. Okt.: Bedo Hädener von Egelzingen, Rader hier, mit Johanna ...

29. Okt.: August Henkenhof von Grünwettersbach, Landwirt hier, ...

28. Okt.: Karl, 10 Mt. 24 Jg. B. A. Bloch, Schlosser; Leop. Reich ...



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Eine Wotan „G“ Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Drahtlampen. Beim Kauf beachte man die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke. Die Edelgas-Füllung schützt den Leuchtdraht.

Museumssaal

Dienstag, den 6. November 1917,
abends 8 Uhr:

Einmaliges Konzert

Bertha Weill 2219
Pianistin

H. Neugebauer

Grossherzoglich Bad. Hofopernsänger.

Begleitung: Frau **Söhllein-Wettach**.
Blüthnerflügel aus dem Lager von L. Schweissgut, hier.

Karten zu Mk. 5.-, 4.-, 3.-, 2.- und 1.- bei
Geschwister Moos, Kaiserstr. 187, von 10-1 und 4-7 Uhr.

Konzert-**Hugo Kuntz** Nachfolger
Direktion **Kurt Neufeldt**.

Bekanntmachung.

Aus Mitteln der Kaiser Friedrich-Stiftung wird dieses
Jahr der Beitrag von 1145 Mark zur Verteilung gelangen.
Die Erträge dieser Stiftung sind dazu bestimmt, „arme,
aber befähigte und sittlich würdige junge Leute unserer
Stadt zu tüchtigen Mitgliedern des Gewerbestandes
heranzubilden.“

Junge Leute, bei welchen diese Voraussetzungen zutreffen,
wollen ihre Bewerbungen um Zuweisung eines Stipendiums aus
der genannten Stiftung unter Vorlegung ihrer persönlichen Ver-
hältnisse und Befähigung ihrer Schul- und sonstigen Zeugnisse
spätestens bis **20. November d. J.** beim Stadtrat einreichen.
Karlsruhe, den 8. Oktober 1917. 888

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Handwagen-Vermietung.

Außer den Handwagen mit beweglichen Transportkästen
stehen jetzt auch solche mit fest aufgebauten eingeteilten Wagen-
kasten zur Verfügung.

Die Ladefähigkeit der Wagen beträgt drei bis vier Zentner.
Die Bedienung der Wagen geschieht mit Schülerhilfskräften.

Abgabestellen sind: für die westlichen Stadtteile:
Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt, Kaiser-Allee 11, Fern-
sprecher 5350 und Nebenschluß Rathaus;
für die östlichen Stadtteile:
Adlerstraße 35, Erdgeschoss, Fernsprecher, Nebenschluß Rat-
haus.

Die Miete für die Benützung der Handwagen (einschließlich
der Bedienung) beträgt 75 Pfg. für die Stunde, sie ist bei der
Abgabestelle im Voraus zu bezahlen.

Karlsruhe, den 29. Oktober 1917. 695

Das Bürgermeisteramt.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Banken und Bankiers
bleiben am

Donnerstag, den 1. November 1917
(Allerheiligen)

geschlossen.

Badische Bank
Ignaz Ellern
Veit L. Homburger
Mitteldeutsche Credit-
Bank Filiale Karlsruhe
Heinrich Müller

Rheinische Creditbank
Filiale Karlsruhe
Straus & Co.
Süddeutsche Disconto-
Gesellschaft
Vereinsbank Karlsruhe
e. G. m. b. H. 2254

Städt. Arbeitsamt

Gesucht
werden

Mädchen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie

Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
Zähringerstr. 100, III. Stock.

Müllabfuhr.

Das Hausmüll und die Küchen-
abfälle werden auch am **Donner-
stag, den 1. November d. J.**
(Allerheiligen) abgeholt. Die An-
wohner der in Betracht kommenden
Straßen werden daher ersucht, an
dem genannten Tage die Eimer zu
den üblichen Zeiten bereitzustellen.
Karlsruhe, den 24. Oktober 1917.
540 Städt. Tiefbauamt.

Unsere Hauptsammelstelle
Karl Friedrichstraße 17

gibt wie in den vergangenen Jahren

Weihnachtschachteln
zum Füllen

aus. Möge jeder dazu beitragen, daß wir jedem unserer
Feldgrauen einen Weihnachtsgruß senden können.

Allen Gebern sagen wir im voraus im Namen
unserer Feldgrauen herzlichsten Dank.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz
Depotabteilung. 2180

Taschen-, Batterien
frisch eingetroffen. 2246

Grund & Schmichen, Waldstr. 26

Städt. Badanstalt
(Vierordtbad)
KARLSRUHE.

Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz (Rappo-
nauer oder Stassfurter)
Mutterlauge- u. Schwefel-
(Thiopinol) Bäder. 100

Badezeit an den Werktagen
Herren u. Damen: 8-1 Uhr
vorm. und 3-8 Uhr nachm.
Samstags bis 9 Uhr. Sonn-
tags 9-12 Uhr.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Gute Leipziger
Pelze

in großer Auswahl.
Extra billig! Nur
Karl-Friedrichstr. 6
1 Treppe
(neben Fa. Spiegel & Wels
Nähe Schloßplatz).
Keine teure Ladenmiete.
567 K. Schorpp. 2167

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Dienstag, den 30. Oktober 1917, C 14 (graue Karten):

„Der Evangelimann.“

Musikalisches Schauspiel in 2 Akten (der zweite Akt in zwei Abteilungen)
nach einer in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polizeikommissärs“
von Dr. Leopold Flor. Wehner mitgeteilten Begebenheiten von W. Kiensl.
Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Frauenhaare,
insolge dringenden sachlichen Bedarfs,
sowie auch für Industrie- und Kriegs-
technische Zwecke fast zu allerhöchsten
Preisen

OSKAR DECKER
Perfleur und Haargroßhandlung
Kaiserstraße 32.

Es ist ratsam,
die meisten Pelze u. Wulfe reparieren
u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige
Ausführung. Douglasstr. 6, part. 200

Emser Wasser



Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung
Underberg
in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität
bleibt unverändert.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Hilfsreferant
Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers,
Königs v. Preussen.

Kammerreferant
Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,
Königs v. Ungarn.